

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalten Korpuszeile 10 Pf., sowie Stellungungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben verzeichneten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 65.

Mittwoch, den 16. August 1893.

3. Jahrgang.

## Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 16. August 1893.

**Bretinig.** Der Gesamtausflug für die zweite geteilte Kreisturnfahrt, an welcher der Meißner Hochland-, Müglitzthal-, Dresden- und Mittelbe-Turngau teilzunehmen hat und als deren Zielort der Doberberg bei Wilschendorf gilt, hat folgende Ordnung erhalten: Sammelpunkt: Wilsch- Gasthaus „Goldener Löwe“. Die Vereine, welche sich dem allgemeinen Zuge nicht anschließen können, wählen ihren Weg selbst. Weg: Wilsch (Abmarsch 9 Uhr), Ruine, Jagdwege, nach Doberberg (unmittelbar vor Wilschendorf). — Ankunft 1/2 12 Uhr. Turn- 1—1 1/2 Uhr Freiübungen (nicht vorbereiten), von 1 Uhr an Wettturnen (Hochsprünge, Steinstoßen, Taubangeln), 1/2 3 bis 4 Uhr Spiele, 4 Uhr Preisverteilung. In den Freiübungen wird nach Gauen angetreten. Der Anfang wird durch Signal bekannt gegeben. Jeder Vereinsturnwart sammelt seine Freiübungsgruppen und stellt sie in vier Reihen geordnet hinter der betreffenden Gauflagge auf. Darauf erfolgt genaue Feststellung der Teilnehmerzahl durch den Gau- turnwart. Jeder Turnfahrer sollte es für seine Pflicht und Ehrensache halten, wenigstens diese leichte Turnarbeit gern mit auszuführen. Die Wettturner sind zur Teilnahme an den Freiübungen verpflichtet; wer von ihnen dieser Pflicht nicht nachkommt, erhält weder Kranz noch Urkunde. Die Anmeldung zu dem Wettturnen hat schriftlich bis zum 20. Aug. beim dem Gau- turnwart zu erfolgen. Spätestens den 25. August müssen alle Wettturner dem Gau- turnwart Richard Richter (Dresden- straße 1) angezeigt sein (hat von dem betreffenden Gau- turnwart zu geschehen). Einzelne Nachzügler haben ihre Anmeldung unmittelbar nach der Ankunft auf dem Dober- berg zu bewirken. Teilnehmerkarten a 20 Pf. sind von den Vereinen bis zum 25. August bei dem Gau- turnwart gegen Einzahlung des Betrags zu entnehmen. — Die Gesamtbeträge sind am Tage der Turnfahrt an den Gau- turnwart des Mittelbe- gauen abzugeben. Signalisten, Querpfeifer und Trommler haben Beweise ihrer Kunst zu unterlassen. Der Rückmarsch erfolgt um 5 Uhr.

**Großröhrsdorf.** Bei prachtoolem Wetter gelangte am Sonntag morgens der Mehrere Radfahrer des hiesigen Rad- klubs beabsichtigte Ausflug nach Dautzen, welcher mehr den Charakter einer Dauertour annahm, zur Ausführung. Punkt 4 Uhr geschah die Abfahrt und zwar in der Weise, dass alle 5 Minuten einer dem andern folgte. Im Ganzen hatten sich 7 Radfahrer an der Dauertour beteiligt und zwar die Herren Carl Schurig, Gustav Schurig, Adolf Ritsche, Alfred Ritsche, Bernhard Ritsche (Großröhrsdorf) und Georg Gebler-Bretinig. Die schnellste Fahrer, Ritsche, legte die Strecke in 29 Minuten 45 Sekunden zurück, während Ritsche auf einem von ihm gefertigten Rade 2 St. 30 M. 14 Sek., also 29 Sek. länger Zeit gebrauchte. Der zweitbeste ging nach 2 St. 48 M. 44 Sek. Schurig durchs Ziel, während R. Schurig den Weg in 2 St. 54 M. 57 Sek. zurücklegte. Später kamen an D. Ritsche nach 2 St. 59 M. 2 Sek. (welcher jedoch infolge eines während der Fahrt eingetretenen Bein- leidens dieselbe unterbrechen musste), sodann

G. Gebler nach 3 St. 50 M. und zuletzt B. Ritsche nach 4 St. 39 M. Als Ab- fahrts- und Ankunftszeit galt der hiesige Gast- hof zum „Vergleiser“. Nachmittags vereinigt- en sich die Mitglieder im Gasthof zum Anker in Bretinig, von wo aus eine gemeinschaft- liche Fahrt nach dem Garten der Schurig'schen Restauration, woselbst die Feier des Stif- tungsfestes stattfand, unternommen wurde. Die Einfahrt dafelbst gestaltete sich insofern zu einer sehr schönen, als während dieses Vorganges vom Musikchor ein kräftiger Marsch intoniert wurde. Nach einer kurzen Pause nahm das Konzert seinen Anfang. Nachdem mehrere Piecen verklungen, brachte unter warmen Worten der Vorsteher Herr A. Ritsche die Geschenke zur Verteilung, welche den vier besten an der Dauertour beteiligten Radfahrern zugeordnet waren. Es erhielten A. Ritsche eine Remontoiruhr als erster, A. Ritsche ein Schreibzeug als zweiter, G. Schurig eine Fruchtstühle nebst 100 Stück Zigarren als dritter und R. Schurig ein Vierfeld als vierter durchs Ziel Gegangener. Gleichzeitig war auch ein Geschenk (eine Kette) für denjenigen ausgesetzt worden, welcher bei Zurücklegung der Strecke trotz einge- schlagenen schnellen Tempos die meiste Zeit verwendete; es ist dies B. Ritsche. Als dieser Akt beendet war, wurde das Konzert fortge- setzt, an dessen Weisen man sich noch längere Zeit ergötzte.

In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten in Wilsch- woda wurde von einer Mitteilung des Kriegsministeriums, daß es demselben nicht möglich gewesen, die Stadt mit einer Garnison zu bedenken Kenntnis genommen.

**Wilschdorf.** Nicht weniger als 79 Vorturner des Meißner Hochlandturngaues hatten sich am vergangenen Sonntage im hiesigen Erbgericht zu einer Versammlung eingefunden, um das Turnwesen in allen seinen Teilen zu behandeln. Nachdem man ca. 2 Stunden an verschiedenen Geräten geturnt und Turnspiele geübt hatte, wurde das Mittags- mahl eingenommen. Längere Zeit brauchte als- dann die Beurteilung über das stattgehabte Turnen, bei welcher die Mängel gerügt und das Gute hervorgehoben wurde. Ferner nahm man die Wahl des stellvertretenden Gau- turnwarts vor, welche einstimmig Herrn Bauriegel-Stolpen traf. Der Antrag der Vorturner des 4. Bezirks, lautend: „Turner, welche bei Gauwettturnen den 1. Preis er- langen, sind bei folgenden Gauwettturnen als solche nicht zuzulassen“, wurde gegen 8 St. an den Gau- tag zur definitiven Beschlussfassung verwiesen. Angesichts der am 27. August d. J. nach dem Doberberg bei Wilschendorf stattfindenden Kreisturnfahrt wurde der Be- schluss gefasst, als Sammelpunkt des Meißner Hochland-Turngaues die „Schöne Höhe“ bei Dittersbach festzusetzen. Auch soll eine Musterriege zum deutschen Turnfest in Dres- lau gestellt werden, welcher eine Unterstützung in Höhe von 100 Mark gewährt wurde. Die nächste Vorturnerverammlung findet in Demitz statt.

**Ramenz.** Nach der vom Statist. Bureau des Königl. Ministerium des Innern zusammengestellten „Uebersicht der bei den Sparcassen im Königreiche Sachsen erfolgten Ein- und Rückzahlungen“ geschahen im No- vat Juni 1893 bei der Sparcasse zu Ramenz 729 Einzahlungen im Betrage von 94923 M., 537 Rückzahlungen im Betrage von

153041 M., bei der Sparcasse zu Elstra 73 Einzahlungen im Betrage von 4585 M., 46 Rückzahlungen im Betrage von 9585 M., bei der Sparcasse zu Königsbrück 230 Ein- zahlungen im Betrage von 21893 M., 136 Rückzahlungen im Betrage von 40480 M., bei der Sparcasse zu Pulsnitz 308 Einzahl- ungen im Betrage von 27101 M., 169 Rückzahlungen im Betrage 23345 M., bei der Sparcasse zu Großröhrsdorf 206 Einzahl- ungen im Betrage von 17199 M., 91 Rück- zahlungen im Betrage von 12893 M., bei der Sparcasse zu Bretinig 62 Einzahlungen im Betrage von 4875 M., 25 Rückzahlungen im Betrage von 2572 M., bei der Sparcasse zu Dorn 33 Einzahlungen im Betrage von 2326 M., 19 Rückzahlungen im Betrage von 2405 M., bei der Sparcasse zu Königs- wartha 43 Einzahlungen im Betrage von 3934 M., 23 Rückzahlungen im Betrage von 3182 M.

Nachdem durch die neue Verkehrs- ordnung auf den Staatsbahnen die Signale mit der Bahnglocke fortgefallen, sieht die Ein- führung einer elektrischen Einrichtung für Zugabfahrtsmeldungen bevor, wodurch das oft überhörte Abrufen in den Wartesälen er- übrigt wird. Die Neuerungen besteht aus einem eisernen Spränken, über dem sich eine elektrische Uhr befindet. Unterhalb der letzteren wird die jeweilige Fahrtrichtung zu- gleich mit der Abfahrtszeit des nächsten Zuges sichtbar und 15 Minuten vor Abgang des- selben werden in Zwischenpausen von 5 Mi- nuten 3 Glockensignale gegeben. Fahrplan- änderungen werden durch Einstellen entspre- chender Tafeln angezeigt. Die Signale wer- den vom Stations-Telegraphenbureau mittelst eines Läutenductors gegeben, der die Ströme durch elektrische Leitungen gleichzeitig zu sämt- lichen Apparaten sendet.

Da es noch immer vorkommt, daß zu Sendungen nach Ländern, welche dem in- ternationalen Uebereinkommen über den Eisen- bahnschiffverkehr beigetreten sind, interne deutsche oder solche Frachtbriefformulare ver- wendet werden, welche seit 1. Januar d. J. nicht mehr gültig sind und dadurch den Ver- sendern unliebsame Weiterungen erwachsen, so empfiehlt es sich für diejenigen, welche etwas nach dem Auslande zu versenden ha- ben, bezüglich der bestehenden Bestimmungen aber nicht genau unterrichtet sind, das be- treffende Gut einem Expeditions-Geschäft zu übergeben. Auch wird von der Annahme- stelle der Eisenbahn gegen Berechnung einer geringeren Gebühr, die Ausfertigung des Frachtbriefes übernommen. Falsch ist es z. B., wenn Jemand zu einer Sendung nach Eger einen deutschen Frachtbrief verwendet. Es muß da vielmehr ein internationaler Frachtbrief genommen werden.

Nach einer Entscheidung des Reichs- gerichts kann ein Lehrer, welcher sich bei Aus- übung des Zuchtigungsrechts innerhalb der ihm gesetzten Grenzen gehalten, aber in sei- nem Urteile darüber, ob ein Anlaß zur Zuch- tigung überhaupt oder in dem angewendeten Maße vorlag, fehlgegriffen hat, nur im Dis- ziplinarwege zur Verantwortung gezogen wer- den, da diese Fragen nur von den Schulor- ganen entschieden werden können. Dagegen ist es unzulässig, Körperverletzungen und Miß- handlungen, welche sich als rechtswidrig dar- stellen, der Anordnung des Strafgesetzes zu entziehen und hier ausschließlich die Abhandlung im Disziplinarwege eintreten zu lassen. In

die zugefügte Körperverletzung wegen Ueber- schreitung des Zuchtigungsrechts eine objek- tiv rechtswidrige, so hat der Strafrichter zu prüfen, ob das Zuchtigungsrecht bewußt oder aus Fahrlässigkeit überschritten worden ist und deshalb der Thatbestand des § 350 oder § 340 oder § 230, Abs. 2 des Straf- gesetzbuches vorliegt.

Aus Dresden wird die Verlobung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Ge- org, zweiten Sohnes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, mit Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin Maria Isabella Philippine Theresia Mathilde Josefa von Württemberg, gemeldet. Die Braut ist am 30. August 1871, der Bräutigam am 10. Juli 1869 ge- boren. Die Gemahlin des Vaters der Braut ist Maria Theresia, Erzherzogin von Oester- reich. Die Württembergische Seitenlinie, welcher die hohe Braut entstammt, ist katho- lisch.

Wie bereits von uns in einer Dresd- ner Korrespondenz erwähnt, werden die dor- tigen Verhältnisse von Beginn des Herbstes an eine bedeutende Verbesserung er- halten. Seit zwei Monaten arbeitet ein Dresdener Konsortium, das über bedeutende Mittel verfügt, an den Vorarbeiten zur He- rausgabe eines „Dresdener Generalanzeigers“, der wöchentlich sieben Mal erscheinen soll. Die Betriebsweise soll eine energische und eigentümliche werden und sich über das ganze Land erstrecken. Bei der Fähigkeit des Dresdners, am erprobten Altem festzuhalten, wird es der Aufbietung aller Mittel der neu- eren Klame bedürfen, um das neue Unter- nehmen lebenskräftig zu machen und zu er- halten. Auch die „Deutsche Wacht“, das Organ der Antisemiten, soll vom 1. Oktober an in vergrößertem Maßstab täglich erschei- nen.

Am letzten Sonntag früh fiel plötz- lich beim ersten Läuten der Klöppel aus der großen Glocke in der Kirche zu Tharandt, glücklicher Weise ohne jemand zu treffen. Welche Gewalt solch ein schwingender Klöp- pel hat, zeigte sich an dem Umstande, daß er eine Stufe der Treppe vollständig zerstückte.

Während der letzten Tage, so er- zählt das „Werdauer Tageblatt“, fragte in Werdau ein Lehrer seine Schüler, ob sie auch schon auf dem Bogelschießen gewesen seien. Nachdem die Kinder das lebhaft bejahten, fragte er nach den Sehenswürdigkeiten auf dem Schießplatz und erhielt dabei unter Anderem die Antwort: „Eine Indianertruppe ist auch draußen.“ Da springt einer von den klei- neren Knaben auf und ruft mit Stolz und vor Freude leuchtenden Augen: „Ja, um mei Vater is ooch derbei!“

Bei der bevorstehenden Landtagswahl werden sich im Rieser Kreise Konservative und Reformen vereinigen und gemeinsam einen Kandidaten aufstellen.

## Kirchennachrichten von Hauswalde.

Betauft: Helene Martha, des Althel. und Leinweh. N. P. Friedrich in Haus- walde T.

Beerdigt: Bernhard Richard, der A. B. Ritsche in Bretinig unehel. S., 3 M. 3 T. alt.

12. Sonntag n. Trin. Gottesdienst und Abendmahlsfeier. Nachm. 2 Uhr Katechis- musunterbreitung mit der konf. weibl. Jugend von Hauswalde und Bretinig.

**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

\*Am Montag früh beabsichtigte der Kaiser wieder in Berlin einzutreffen und am Dienstag die Parade über das Gardebataillon auf dem Tempelhofer Felde abzuhalten.

\*Die Königin von England hat, wie aus London berichtet wird, dem deutschen Kaiser für den nächsten April einen Besuch im Schloß Stolzenfels zugesagt. Im Jahre 1845 waren die Königin und ihr Gemahl daselbst Gäste des Königs Friedrich Wilhelm IV. Die Königin Victoria wird auch eine Woche in Kronberg bei der Kaiserin Friedrich zubringen.

\*In München tritt seit einigen Tagen ein Gerücht auf, wonach der Prinz-Regent von Bayern zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Prinzen Ludwig, abzuhandeln beabsichtige. Die Münchener „N. Nachr.“ geben dies Gerücht mit allem Vorbehalt wieder und dazu eine Meynung, die „ein sehr hochstehender Herr zu feiner intimen Umgebung gethan haben soll: Ich werde nicht nach Wunsch offen und rücksichtslos von den Dingen unterrichtet, die Erzellenzen suchen mir alles zu beschönigen!“

\*Der Posten des Reichssekretärs soll der „Südd. Tabakztg.“ zufolge dem bayerischen Finanzminister v. Nibel angeboten sein. — Man wird gut thun, diese Nachricht mit großer Vorsicht aufzunehmen.

\*Die Beratungen der deutschen Finanzminister in Frankfurt a. M. sind am Donnerstag nachmittag geschlossen worden, nachdem man sich über die wesentlichen Punkte geeinigt und Einzelfragen, sowie die Ausarbeitung der Gesetzentwürfe einer alsbald in Berlin zusammen tretenden Kommission überwiesen hat.

\*Der im Herbst zusammentretende Kolonialrat soll sich außer mit der Samoa-Akte von 1890 (die sich allerdings auch nach jeder Richtung hin als verfehlt erwiesen hat) unter anderem mit der Walfischfrage zu beschäftigen haben. Ein Festhalten Deutschlands an Samoa und Erwerbung der Walfischküste wird von dem Kolonialrat in Kolonialkreisen stark erörtert.

\*Am Futtermangel in den vom Randverberührten Gegenden vorzubeugen, hat der Kaiser die Veranziehung der Fourrage für die beiden letzten Korps aus den östlichen Provinzen befohlen. Auch sollen beim 15. Armeekorps die Übungen, die bis zum 26. September dauern sollten, schon mit dem 14. September abbrechen und die Reserven demnächst entlassen werden.

\*Der deutsche Gewerbekammertag legt Ende September in Gienach. Hauptberathungsgegenstand ist die Frage der Handwerkerkammern.

\*Wie aus Danzig gemeldet wird, sind Pläne ausgearbeitet, dort großartige Anlagen für einen Freihafen zu schaffen, die allerdings große Summen in Anspruch nehmen, dafür aber auch einen wesentlichen Einfluß auf die Leitung des Handelsverkehrs ausüben werden.

**Oesterreich-Ungarn.**

\*Die Aufhebung des österreichisch-ungarischen Futterschutzgesetzes soll nach einer neuen Wiener Verlautbarung für Anfang September bevorstehen, falls die zweite Futtermittelgesetzgebung ausfällt.

\*Der Vizepräsident bringt eine seltsame Enthüllung, wonach die ungarische Unabhängigkeitspartei eine politische Verbindung mit den russischen Panlawisten und deren französischen Freunden versucht hätte. Das Blatt publiziert sogar eine bezügliche Denkschrift. Ein ehemaliger Beamter des Wiener Auswärtigen Amtes, namens Klinger, der untreulich seinen Posten verlassen machte, hätte bereits in Petersburg mit General Skrow verhandelt. Auch ein ungarischer Deputierter, ein bekannter Franzosenfreund, ferner der französische Deputierte Bichou hätten die wunderliche Verbindung patronisirt. In ersten Kreisen wird die Sache als Farce bezeichnet.

**Frankreich.**

\*Der Ministerrat hat beschlossen, die Angelegenheit Dupas auf sich beruhen zu lassen; damit ist indirekt zugestanden, daß die Angaben

der Dupas'schen Broschüre auf Wahrheit beruhen und die Regierung den schädlichen Artton absichtlich hat entwickeln lassen.

\*In ganz Frankreich sind sechs Syndikate der Arbeiterbörse wegen Vergehens gegen das Gesetz gerichtlich mit Geldstrafen belegt und aufgelöst worden.

\*Ein Krieg in Madagaskar soll nach einer Mitteilung des „Figaro“ den Franzosen als angenehme Abwechslung nach dem spanischen Konflikt besichert werden. Wie das Blatt mitteilt, hat der Resident in Madagaskar, Barrou, seine Entsetzung vom Amte verlangt, da er den Kriegsvorbereitungen der Hova-Regierung nicht länger unthätig zusehen wolle.

**England.**

\*Die Gladstone'sche Auhängerschaft für die Home-Rule-Vorlage hat eine neue Festigung durch einen Beschluß der parnellitischen Abgeordneten erfahren, für die Vorlage auch nach den Abänderungen in der zweiten Lesung einzutreten. Der betreffende Beschluß wurde in einer Verammlung der parnellitischen Abgeordneten in Dublin am Mittwoch gefaßt, wo John Redmond, der den Vorsitz führte, die Unterstützung der dritten Lesung der Vorlage empfahl, da sie, obwohl in fast allen ihren wichtigsten Einzelbestimmungen mangelhaft, doch den Grundgedanken eines freigestellten Parlaments für Irland bekräftige. Ein Antrag, daß die unabhängigen irischen Abgeordneten gegen die dritte Lesung der Vorlage stimmen sollten, wurde mit überwiegender Mehrheit verworfen. Der Parteitag nahm schließlich eine Resolution zu Gunsten der bedingungslosen Annahme für die irischen politischen Gefangenen an.

\*Nach einer Mitteilung Greys im Unterhaus befinden sich Rataaja und dessen Gattin an Bord des britischen Kriegsschiffes „Atatoomba“. Es sei somit deren persönliche Sicherheit verbürgt. Die schließliche Entscheidung werde Gegenstand der Beratung unter den drei Vertragsmächten sein.

\*In den meisten englischen Distrikten sind die Kohlenvorräte erschöpft; die Arbeiter drohen, den Streik bis November auszuhalten.

**Rußland.**

\*Vom russisch-deutschen Kollisions-Schauplatz liegen neuere Meldungen von Belang nicht vor. In Helsingfors wurde am Donnerstag ein kaiserlicher Erlass veröffentlicht, der verfügt, daß vom Freitag ab in Finnland der Einfuhrzoll auf alle deutschen Waren, einschließlich Tabak, um 50 Prozent erhöht wird, eine Maßnahme, mit der man hier bereits gerechnet hat. Nach dem neuesten Heft des Handelsbuchs hatte die Einfuhr Deutschlands nach Finnland im Jahre 1889 einen Wert von 88 122 000 Mk., 1890 von 44 782 000 Mk. und 1891 von 46 836 000 Mk. Die Einfuhr Deutschlands nach Deutschland belief sich in den entsprechenden Jahren auf 8 071 000, 5 987 000 und 7 313 000 Mk.

\*Die Bildung des russischen Mittelmeergebietes hat zu einer Reihe von Meldungen Veranlassung gegeben, die mehr oder weniger auf mäßigen Vermutungen beruhen. Die nordische Telegraphenagentur meldet jetzt, daß das russische ständige Mittelmeergebiet schon fertiggestellt ist. Die Mehrzahl der Schiffe besteht aus den gegenwärtig in Amerika bei der Kolombusfahrt beteiligten Schiffen. Im Verlauf der nächsten Woche erfolgt die offizielle Verordnung.

**Balkanstaaten.**

\*In dem serbischen Anklageverfahren soll, wie offiziell aus Belgrad verbreitet wird, das Material, das gegen das frühere Kabinett Avakumowitsch vorgebracht wird, so erdrückend sein, daß eine Verurteilung desselben vorauszusetzen sei, doch werde die Volksvertretung die Begnadigung der früheren Minister verlangen.

**Amerika.**

\*Die Nachrichten aus Argentinien lauten immer räthelhafter. Nach einer Neuemeldung sind die Rabakalen in La Plata eingedrungen. Der Kriegsminister del Valle habe die Entwaffnung beider Parteien angeordnet. Die

Rabakalen fordern die Anerkennung ihrer Regierung, der Kongress verweigere jedoch dieselbe. Die Minister seien hierüber geteilter Meinung. Es gehe das Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrise.

**Australien.**

\*Ueber die wirtschaftliche Lage Samoas veröffentlicht der dortige britische Konsul einen Bericht, der die Unhaltbarkeit des bisherigen Zustandes drastisch schildert: Infolge der Unruhen liegt fast der ganze Ackerbau vernachlässigt. Die Eingeborenen sind so träge geworden, daß sie die trodene Kava-Wurzel für ihr Nationalgetränk kaufen, um sich nicht der Mühe unterziehen zu müssen, Kavastränche zu pflanzen. — Der Kava, sobald er einmal gepflanzt ist, bedarf durchaus keiner weiteren Aufmerksamkeit. — Apia selbst entwickelt sich; aber neue Straßen und Wege sind nötig, um die benachbarten Distrikte in Verbindung mit Apia zu bringen. Unter den gegenwärtigen Umständen ist es jedoch hoffnungslos, daran zu denken, daß öffentliche Arbeiten unternommen werden.

**Von Nah und Fern.**

**Bei den Kontrollversammlungen** finden, auf Anordnung des preuß. Kriegsministeriums, in diesem und im nächsten Jahre bei den Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Fahnruppen Fahrmessungen statt.

**Die größte Vereinigung von Lehrern** in Deutschland, der deutsche Lehrerverein, hat nunmehr eine Mitgliederzahl von über 53 000 erreicht. Während Ende 1891 der Verein 49 636 Mitglieder in 1561 Verbänden zählte, hat derselbe gegenwärtig 53 023 Mitglieder in 1884 Verbänden.

**Ein gutes Weinjahr.** Seit dem Jahr 1868 sind die Aussichten auf ein gutes Weinjahr nicht so günstig gewesen, wie gegenwärtig. Das es ein reiches Jahr gibt, ist sicher, und wenn das außerordentlich günstige Wetter nur noch kurze Zeit so anhält, muß das Gewächs von vorzüglicher Güte sein. Reife Trauben gibt es bereits allerorten, hat es doch bereits Ende Juni reife Trauben gegeben, am 14. Tage früher, wie in sonstigen guten Jahren. Was die Menge anlangt, so sieht in einzelnen Strichen ein voller Herbst in Aussicht, man erhofft fast die Menge von 1868. Damals kam der Regen erst im Oktober, während der zu Ende Juli in diesem Jahre niedergegangene Regen noch gerade zu richtiger Zeit errieth. In gewöhnlichen Jahren soll der August die Trauben locken und der September dieselben braten. Galt aber das jetzige Wetter noch einige Zeit an, dann ist dem September das Braten erspart, dann wird der Wer zu den besten Jahrgängen des Jahrhunderts zählen.

**Snadengesuch.** Aus Wiesbaden wird berichtet, daß das Offizierskorps des 118. Infanterie-Regiments in Mainz für den Kapellmeister Keru ein Snadengesuch an den Kaiser gerichtet hat. Nach neuerer Mitteilung lautet das Urteil auf 2 Jahr Gefängnis.

**Die Tochter Emin Paschas,** Ferida, ist am 10. August in Neisse bei ihrer Tante eingetroffen.

**Farbenblindheit bei Apothekern.** In einer an die Kreisphysiker gerichteten Verfügung fordert der Regierungspräsident von Bromberg dieselben auf, die Apothekerlehrlinge bei der mit ihnen vorzunehmenden Prüfung bezüglich ihrer Tauglichkeit für den Beruf des Apothekers in Zukunft auch auf Farbenblindheit zu untersuchen. Mit Recht wird hervorgehoben, daß die Unfähigkeit, die Farben der Chemikalien und der einzelnen chemischen Niederschläge zu erkennen, an sich die Ausbildung unmöglich mache.

**Drei Grenzauflieger im Vogelland** stießen letzten mitternachts oberhalb des Dorfes Hundgrün auf vier Viehstrolcher, die vier schwere Schlachthochfen trotz des Vieheinfuhrverbots über die böhmische Grenze gebracht hatten und nun im Begriff standen, dieselben ihrem Bestimmungsort zuzuführen. Mit dem üblichen „Halt, Grenz-wache da!“ anrufend, schritten die verwegenen Gesellen den Tieren die Leitstränge ganz kurz ab, trieben erstere mit Peitschenhieben in die Flucht

und eröffneten nun auf die sie verfolgenden Wächter des Gesetzes Feuer aus Pistolen, glücklicherweise, ohne einen der Wächter zu verletzen. Einer der Pascher versuchte sogar, einem der Grenzauflieger zwei von diesem eingefangene Hasen gewaltsam wieder zu entreißen, wurde aber von seinem Begleiter mit Kolbenhieben auf die Krone auf die Flucht gejagt. Ein anderer fiel, als ein Schreckschuß von Seiten der Grenz-wache auf ihn abgegeben wurde, wie tot zu Boden, scheint aber mit heiler Haut davongekommen zu sein, wenigstens sind Blutspuren auf dem Schenkel dieser nachlässigen aufregenden Begebenheit nicht zu verspüren. Mit drei den Schmugglern abgenommenen Tieren, die mit Anbruch des Tages dem Unterleutnanten Adorf eingeliefert und von Sachverständigen auf 1600 Mk. Wert taxirt worden sind, traten die Grenz-wächter in der zweiten Morgenstunde, eine Strecke lang von den Paschern verfolgt, ihren Heimweg an.

**Ein reiches Russen** wurden Mittwoch früh im Luftort Adnighen 80 000 Rubel gestohlen. Die sofort drastisch benachrichtigte Frankfurter Polizei entsandte einen Kommissar mit einem Kommando Schutzleute, die den Eisenbahnzug Kronberg-Frankfurt auf offener Strecke stellte und alle Verdächtigen visitierte. Eine Person wurde verhaftet, doch stellte sich alsbald deren Unschuld heraus. Inzwischen ist der wirkliche Thäter entkommen.

**Ein wertvoller Münzfund** wurde in Köln bei der Herstellung der Gartenanlagen vor dem neuen Postgebäude gemacht. Es wurden im ganzen 608 Münzen gefunden, darunter wertvolle goldene; die größte der letzteren soll einen reinen Goldwert von etwa 21 Mk. haben.

**Ein schreckliches Unglück** hat einen Gutsherrn bei Reidenburg in Ostpreußen betroffen. Die vier Kinder desselben hatten von einem Strauche rote Beeren gepflückt und gegessen, nach deren Genuß sich alsbald Vergiftungs-symptome einstellten. Das älteste Mädchen ist bereits gestorben, die anderen Kinder liegen schwer krank darnieder.

**Ein Schiffskollision** mit Verlust von Menschenleben ereignete sich am Mittwoch vor-mittag auf der Elbe bei Hamburg unter ab von der St. Pauli-Landungsbrücke in der Mitte des Fahrwassers. Eine mit den Gebrüdern Johannsen und deren effizienten Neffen Ernst Anbergen besetzte Maucranboische, die beladen zur Stadt gebracht werden sollte, wurde an der genannten Stelle von dem im Tau des Schiffs „Mittel“ abwärts gehenden englischen Steamer „William Middleton“, steven auf Steven angerannt und zum Sinken gebracht. Die beiden Männer, von denen der eine große Familie hat, wurden mit in die Tiefe gesogen und fanden den Tod in den Wellen. Der jugendliche Begleiter, der in den Ferien seinen Onkel begleitete, konnte allein gerettet werden.

**Watermord.** In dem Dorfe Malsheim bei Kaiserslautern erlosch ein jugendlicher Sohn seines Vaters. Ursache der schrecklichen That war Streit wegen einer verbotenen Liebschaft.

**Zum Kantener Knabenmord.** Wie kürzlich mitgeteilt, hatte in dem Ermittlungsverfahren in Sachen des Kantener Knabenmordes die Staatsanwaltschaft Klee in öffentlichem Ausschreiben um Mitteilungen über den Aufenthalt des Hausierers Joseph Walter aus Aachen, dessen Vernehmung in der Angelegenheit erforderlich sei, gebeten. Walter hat sich in den letzten Tagen den Behörden in Geldern gestellt. Wie die „Aref. Jg.“ berichtet, gibt Walter an, daß er eine Nacht bei dem Bildhauer Heinrich Wesendrup geschlafen und dieser ihm gegenüber geäußert habe, er (Wesendrup) sei der Thäter. Wesendrup war im Prozeß gegen Bischoff beige. Gegen Wesendrup war seiner Zeit Bornheimer führung wegen der Thäterchaft eingeleitet, aber wieder eingestellt worden.

**Ein neuer Unglücksfall** in den Bergen wird aus Neuzer berichtet. Beim Obelwehshagen am Hinterbühorn bei Brienz verunglückte am 6. Peter Trauffer, Sohn des als Vogelkammer bekannten Schnitzers Trauffer, indem er an gefährlicher Stelle abstürzte und tot blieb.

**Von einer Lavine verschüttet** wurde, wie vom Mont Blanc gemeldet wird, ein Herr

**Das alte Bauhaus.**

8) (Fortsetzung.)

Sillo sah, daß Haugaard in starker Bewegung war, und sie zog sich etwas in den Hintergrund zurück, um ihm Platz zu machen. Er nahm den Hut ab und begrüßte sie alle mit einem so freundlichen Blick, wie Sillo ihn nie zuvor bei ihm getroffen hatte. Dann fuhr er mit dem Taschentuch über die heiße Stirn, blidte sich im Kreise um, machte einen Anlauf um zu sprechen, hielt einen Augenblick verlegen an, erhob dann aber plötzlich seine Stimme und rief aus:

„Gute Freunde, von Kind an habe ich an eurem Schicksal in guten und bösen Tagen teil genommen, oft habe ich daran gedacht, wie ich euch wohl am besten in einem größeren Verdienst bringen könnte. Jetzt habe ich, wie es mir scheint, das Richtige gefunden. Ich laufe euch alles, was ihr bergt, ab, folge es und sende es ins Ausland. In Spanien und Frankreich wird sich unter Fisch schon einführen lassen. Ich gebe für jede Matrele einen Dero. Seid ihr mit meinem Anerbieten zufrieden, so schlagt ein.“ Eine so lauge Rede hatte er noch nie gehalten. Es lag ein so eigenartlicher Glanz über ihm. Ob es die Abendröthe oder die Freude war, die ihn hervorrief, wußte Sillo nicht. Aber es traten ihre Thränen in die Augen, und den bairischen Fischern ging es nicht viel besser. Für jeden Handschlag, den er bekam, hatte er ein Herz gewonnen.

Frohen Muts stiegen die Fischer in das Boot und machten das Segel los.

Sillo stand sächelnd mit ihrem Taschentuch am Strande da. Der kleine Franz war auf einen hohen Stein gesprungen, der draußen im Wasser lag, und schwang seine Fahne. Haugaard hatte sein Haupt entbloßt, und schaute den Booten nach, die sich langsam vom Strande entfernten, aber je weiter sie hinausgekommen waren, desto mehr füllte der Wind die Segel, und schneller und schneller schwebten die Fahrzeuge, wie von Fitteln getrieben, über das Meer dahin. Schließlich glitten sie einen Mänschwarm, der hoch über dem Wasser dahinjagte, und jetzt ward es am Strand so still, wie in der Kirche während der Predigt.

Manch unverdorbenes Herz hielt wohl auch seinen Kirchgang hier unter Gottes herrlichem klaren Himmel mit Gebet und heißen Wünschen für die Angehörigen, welche hinausjogen. Als aber das letzte Segel verschwunden war, und die Sonne ihr strahlendes Abendbad nahm, da wurde die Stille plötzlich von einem bedeutenden Summen unterbrochen. Es waren alle die gedundenen Stimmen, die jetzt ihre Freiheit erhielten und sich lustig in der frischen Luft umher-tummelten. Als sie allein waren, trat Sillo an Haugaard heran, reichte ihm schweigend die Hand, und in ihrem stillen Sinn wünschte sie, daß Marie an ihrer Seite gestanden und ihren Gatten gesehen hätte, wie er mit den Fischern sprach. Dann hob sie ihren kleinen Franz auf und sagte:

„Küsse deinen Onkel, Franz, er verdient es, daß man ihn lieb hat.“

Diese Worte erweckten Haugaard mehr, als

irgend eine öffentliche Anerkennung gethan haben würde.

Anstatt nach Hause zu gehen und ihren Mann zu empfangen, wie sie zu thun pflegte, wenn er am Abend nach des Tages Last und Mühen heimkehrte, begleitete sie Haugaard nach Hause. Sie wollte Marie besuchen und ihr das Bild ihres Gatten zeichnen, das so deutlich vor ihren eigenen Augen stand.

Lange gingen sie schweigend neben einander her. Ein jeder hatte genug mit sich zu thun.

Der kleine Franz war voraus gelaufen, um die Kleine in der Wiege zu sehen. Er liebte sie von Herzen, und als die beiden Älteren in die Stube traten, da sah Marie mit ihrem Kinde in ihren Armen da, und der kleine Franz stand vor ihnen und erzählte auf seine eigene kindliche Art die ganze Szene am Strande. Sein ganzer Vortrag aber war so unwiderstehlich komisch, daß Marie ganz gegen ihre Art laut bei dem Gedanken auflachte, daß Haugaard sich zu einer Rede aufgeschwungen hatte. Und das, was Sillo zu Thränen gerührt hatte, trug jetzt das Gevögge der Lächerlichkeit.

Als sie Haugaard eintreten sah, fragte sie ihn ernst: „Hast du wirklich daran gedacht, sämtliche Matrelen aufzulaufen, Haugaard?“ Das geht nicht, Bester, der Klippfisch ist ein alter Epport-artikel. An die gelatzene Matrele soll man sich aber erst gewöhnen. Ich kann es mir nicht denken, daß die Schländer sie essen. Wenn du dich nur nicht verreckst. Der Wille allein genügt zu einem solchen Experiment nicht, dazu gehört auch Geld und ein besonderes Geschick. Hast du dir das wohl überlegt?“

„Ja, das habe ich, Marie,“ entgegnete er vertrauensvoll. „Ich habe lange darüber nachgedacht. Jedes Ding muß seinen Anfang haben, und ich will einen Versuch wagen. Seht es gut, so ist den armen Fischern für ihre Lebenszeit geholfen und unsere Einnahmen wachsen gleichzeit.“

„Seht es aber nicht gut, Haugaard, was willst du dann machen?“

„Ich habe noch einen Plan, aber der ist weit kostspieliger und deshalb verwahre ich ihn bis zuletzt.“

„Ich verstehe mich nicht auf den Handel. Du wirst es besser wissen, als ich. Aber ich fürchte, daß unser Wohlgehen hier auf dem Spiele stehen kann.“

„O, fürchte nichts,“ sagte Sillo, die jetzt wog getreuet war. „Hättest du Haugaard gesehen, wie ich ihn heute sah, so würdest du an dem Gelingen nicht zweifeln.“

„Du verläßt dich auf alles und alle, Sillo.“ entgegnete Marie ruhig. „Ich habe eine teuer erkaufte Erfahrung, Kind, und auf das Glück verlaße ich mich am wenigsten.“

Doch jeder Mann muß seine Weisheit haben. Gott gebe dir Glück zu der Heilung und sie reichte ihrem Gatten die Hand, senkte tief auf und legte ihr Kind dann in die Wiege. Die Begeisterung in Haugaards Augen war verloscht, sein Blick aber war zurück geschlossen. Diesmal wollte er für seine Idee kämpfen. — Kämpfen, wenn er auch zu unterliegen drohte. Er hatte in der Stille alle Vorbereitungen getroffen, und am nächsten Morgen, früh nach Sonnenaufgang stand er an der Brücke, und

aus Berlin bei Besichtigung der „Grandes Jorasses“ von der italienischen Seite aus mit zwei Führern. Der Herr des Berggipfels, ein Student der Medizin, rettete sich und holte Hilfe herbei. Den verübten Anstrengungen von 16 Führern gelang die Rettung der schwerverletzten Berggipfel.

**Mehrere Fälscher von Jubiläumspostkarten** sind in Zürich verhaftet worden. Die Fälscher suchten die Karten zu hohen Preisen an den Mann zu bringen. Die Hersteller sind ein Steinbruder und ein Lithograph; der Verkäufer, dem Werner Band' zufolge, ein gewisser Vogel aus Berlin.

**In Oesterreich wird die Cholera gefahrlos** erklärt; aus verschiedenen Provinzen werden Todesfälle an asiatischer Cholera gemeldet. Vor etwa dreiehalb Jahren verließ der junge Graf Georg Karolov, Sohn des Grafen Stephan Karolov, in Begleitung des Fränklers Vorkiska Frank, damals Minister am Hoftheater, Budapest. Sie reisten in großer Eile, da sie befürchteten, gewaltsam zu werden, nach San Francisco, wo sie am 2. Februar 1891 trauern ließen. Obwohl der alte Graf diese Eheschließung nicht als fremdlichen Augen sah, ließ er es doch nicht an Unterstützung nicht fehlen.

**Eine neue Kinderkrankheit.** In Oravica und Umgebung in Ungarn, insbesondere aber in Kassa, ist eine gefährliche, bisher unbekannt Krankheit ausgebrochen, die im Viehstand der Gegend große Verheerungen anrichtet. Dieselbe besteht im plötzlichen Erbitten des Hornwieses und Vorwärtens der Röhre. Das Komitat wird von der Regierung einen Gelehrten erbitten, um die Tierärzte kommen die Krankheit nicht zu vermeiden.

**Einbruch einer Wasserleitung.** Am 2. März an der Wasserleitung zu Koubatz (Frankreich) ein kolossaler Wasserbehälter von 1000 Kubikmeter, der sich gesenkt hatte. Der Behälter, der einen Durchmesser von 10 Metern hat, war bis an den Rand mit Wasser gefüllt. Der Pförtner der Wasserleitung, der das Wasser ergoss sich in die nächsten Straßen und richtete großen materiellen Schaden an. Auf 200 000 Franc geschätzt wird.

**Gerichtshalle.** „Mensch, ich jede dir 'ne Badewanne!“ Das hat er zu mir gesagt, Herr Richter, und wenn ich ihm dann eine löfche, so kann ich diese gefährliche Drohung nur als Notwehr ansehen. — So ließ sich der Schutzbefohlene vor dem Schöffengerichte aus, als er wegen Körperverletzung zu verantworten hatte. — Vor: Sie dürfen auf der Straße keine Schlägerei anstellen. — Angell.: Im Hause der mein Kind eine Ohrfeige jechen hatte, da wurde ich doch recht hart Strafe zahlen, um was ich doch jeweils meiner Familie schuldig bin. — Vor: Im vorliegenden Falle sollen Sie nun für die Strafe haften. — Angell.: Ich habe Sie am Abend des 19. Mai in der Straßstraße getroffen und hat Sie geschlagen. Sie so über genannnen haben, daß ich nicht mit seinen Klainbüchern. — Angell.: Sie haben mich, wie aus 'ne jechdhliche kleine Wirtschafft' gemacht werden. Die Sache is einfach diese jechen.

**Die Fischerfrauen hatten sich gleichfalls eingeleitet.** Sie legte Boot auf Boot an. Die Garne, die noch den ganzen Fang enthielten, lagen ungeordnet in den Booten, damit die Sonne die nicht seiner ersten Frische beraube. Sie wurden von den Fischern herausgehoben, um ein prächtiger Anblick, wie die Sonne über glänzten, als seien sie mit Juwelen überladen, über den Kopf fest in dem Garn gefangen im Wettstreit mit den Sonnenstrahlen. Dann wurden die Netze hineingehängt und der ganze Fang somit hingeführt. Die Hände trennen sie die Fische aus den Netzen und zählen sie auf. Die großen und unruhigen erdicht Haugaard, die kleinen wurden in dem Hause genommen und in dem eigenen Behälter verbracht. Die Netze wurden sofort gereinigt und in dem Hause gelagert, und der Rogen sorgfältig aufbewahrt. Dieser bildet einen kostbaren Ausfuhrartikel nach den französischen Märkten, wo die Sorten sehr verschieden sind. Denn er ist ein sehr wertvolles Futter für diese Fische. Ein Tag ein Tag für Tag, so lange die Fische dauerte. Hin und wieder kam Haugaards zu dem Strand, um dem Treiben zuzusehen. Als die Zeit der Abladung wurde, wurde sie immer besorgter und beehrte sich fürchtete nichts. Er dachte sich darauf, daß das Unternehmen gehen

Richtig ist, daß er mir am 31. März 10 Mark geliehen hatte, weil mir bei damals an die Miete fehlte. Denn die Miete muß immer pünktlich abbezahlt werden; daß bin ich meiner Familie schuldig. Am 1. Mai zog er aus. Wenn ich mal so viele Geld hätte, daß ich ihm die 10 Mark zurückgeben konnte, dann war er nicht zu Hause, ich hatte nicht wie Zeitverkauft und Unkosten, indem man doch vorher in nachher hier und da mal inselnen dhut. Wenn er denn mal kam um weien die paar Froschen anfragen dhut, dann hatten wir uns merchtendeils immer ausgegeben. Dafür kann man nich. An den bewachten Abend jech ich gerade mit een Paar Stiebel, die ich neu besocht hatte, durch die Linienstraße, als M. mir bejeinet un uff mir zukommt und mir trägt, ob ich denn jar keen Schamjesehl im Leibe haben dhüte von weien die 10 Mark. Ich sage, Mann, sage ich, sehen Sie denn nich, daß ich uff'n Jechschäftsjang bin? Schämten Sie sich nich, wie in meiner Protzerwerb zu jidren? Nu jab denn een Wort des andere und endlich sagte er det von die Badjeseife. — Vor: Das ist dem kleinen schwächlichen Menschen aber gar nicht zusutragen. — Angell.: Keen is er man, det stimmt, aber machjich ruppig und denn hat er Marks in die Knochen. — Vor: Sie sollen ihn zuerst geschlagen und er soll sich dann allerdingj gemecht haben, aber auffallen ist es doch, daß Sie vollständig unverletzt blieben, während er aus Mund und Nase blutete, als der Schutzmänn Sie trennte. — Angell.: Herr Jechschäft, so'n Krammel muß man kennen. Moß sich nich an'n Leibe kommen lassen, det is bei jede Wimeri die Seele von'n Butterjeschäft. In schließlich is man det ooch seiner Familie schuldig. — Vor: Ach was, lassen Sie uns mit Ihrer Familie in Ruh. Sie sind sich und Ihrer Familie schuldig, daß Sie sich anständig bewegen und nicht auf die Anklagebank kommen. — Angell.: In dem dürfen Sie ooch nich etwa flooben, det is mir nich in Jechschäft befunden habe. Der leese Kerl hat mir dreimal mit seinem spizen Knie vor'n Bauch jeschlag; det is denn etwas herbe zusahte, war ich doch meiner Familie schuldig. — Vor: Nun haben wir genug von Ihnen und Ihrer Familie gehört, wir werden die Beugen hören. — Die Beweidenaufnahme fiel keineswegs zu gunsten des Angeklagten aus, der zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurteilt wurde. Er erklärte, Verurteilung einlegen zu wollen, da er dies seiner Familie schuldig sei.

**Wronberg.** Von der hiesigen Strafkammer wurde der Schuhmacher Andreas Piskarski aus Krone a. Br., der aus Fahrlässigkeit seinen Bruder erschossen hatte, zu drei Monat Gefängnis verurteilt.

**New York.** Ob es anständig ist, mit dem Messer zu essen, — diese hochwichtige Frage wurde dieser Tage von dem New Yorker Polizeirichter Ryan entschieden. Die Tänzerin Charlotte Bage stand nämlich vor dem weissen Richter unter der Anklage, sich höchst unanständig betragen zu haben. Der Kläger war der Wirt des Hotels „Bedome“. Das gefehrwidrige Betragen bestand darin, daß Charlotte bei Tisch mit dem Messer anstatt mit der Gabel gegessen hatte zum großen Entsetzen der übrigen Tischgäste. Als der Gastwirt gegen ein solches Verhalten remonstrierte, erwiderte die Tänzerin, daß sie es mache, wie es ihr beliebt, und um diesen Ausspruch zu bekräftigen, legte sie die Beine auf den Tisch und stocherte sich die Zähne mit der Gabel zum noch größeren Entsetzen der Tischgäste. Der Stab Ryan entschied, daß es in den freien Lande Amerika einem jeden erlaubt sei, nicht allein mit einem Messer, sondern sogar mit einer Kohlenstange zu essen, wenn es ihm Spaß mache. Auch sei einer Tänzerin gestattet, ihre Beine hinzustellen und hinzulegen, wo es ihr beliebt, da Ballettenszene nicht unanständig seien. Das Stochern der Zähne mit der Gabel hielt der Polizeirichter bei einer Dame höchst verdammenstwert, und dafür mußte Charlotte zehn Dollar Strafgeid erlegen.

**Gegen das Sammeln auf den Universitäten** sind in den letzten Jahren schon manche scharfe Strafreden von beruhter Seite ergangen. Wir

müßte. Er hatte es ja nicht nur des eigenen Vorteils wegen gewagt. Ging es, so würden viele, die für das tägliche Brot kämpfen, die ordentlichen Auskommen haben, so daß sie warm in ihren vier Wänden sitzen konnten, wenn der kalte Winter an ihre Thür klopfte. Es war eine mit einem stillen Frieden verbundene Bestimmtheit über ihn gekommen, die ihn gut kleidete. Oft, wenn er in seinem Kontor saß und die großen Summen zusammenzählte, die die Woche ihm gefloßt hatte, zog ein vergnügtes Lächeln über sein Gesicht. Alles dies hatten ja die mühtigen Seeleute verdient. Er würde sein Geld noch mit Rufen zurückbekommen, und dann der Rogen, der bildete einen Extraverdienst. Was der einbrachte, das sollte für die Aussteuer der Tochter zurückgelegt werden. Und dann lädelte er von neuem. Eines Tags stand die Thür zwischen dem Wohnzimmer und dem Kontor offen. Mariens Arbeit lag in ihrem Schoß und sie starrte halb gebankenlos in die offene Thür. Ihr Blick ruhte wie ein Traum auf den Jüngen ihres Mannes, der wechselnde Ausdruck in seinem Gesicht erweckte sie, sie kam unwillkürlich dazu, daran zu denken, daß sie ihn nie zuvor so gesehen hatte. Der Mann, der dort saß, war mehr als hübsch. Es lag etwas Leichtes und Gutes über ihm, das zu Herzen ging und ihr Herz auch erreichte. Sie wandte ihre Augen nicht von ihm ab, bis er sich erhoben hatte und in das Zimmer gekommen war, in dem sie saß. Dann erdökte sie wie ein junges Mädchen, ergriff schnell die verlorene Arbeit und nähte so eilig, als habe sie nur hierfür Gedanken. Haugaard aber setzte sich an die

erinnern nur an die Klagen des Vorjüngenden der Justiz-Prüfungskommission, Herrn Starke, über die schlechten Ergebnisse der juristischen Prüfungen, und an die bekannten Auslassungen des jetzigen preuß. Justizministers. Auch in den parlamentarischen Körperschaften ist der gleiche Gegenstand wiederholt zur Sprache gekommen; insbesondere hat der frühere Abgeordnete Dr. Reichenberger im preuß. Abgeordnetenhause wiederholt das Bummeln, Schwänzen, Fröhlichkeitentrienen entsetzlich verurteilt. Geholfen hat das alles offenbar sehr wenig. Gegenwärtig geht durch die Wälder eine Ansprache, mit der Prof. Dr. Schmolzer in Berlin sein Kolleg über National-Ökonomie im abgelaufenen Semester schloß. Er sagte, daß so viele Studierende zwei bis drei Jahre überhaupt nichts thäten, nichts lernten als Bummeln und Faulenzen. Das werde, so führte er aus, in der ganzen Welt sonst keinem Gewachsen gestattet; das komme in keiner anderen Laufbahn vor; das habe in keinem Erziehungssystem der Welt sonst einen Platz. Wer zwei bis drei Jahre nur faulenze, Fröhlichkeit triene, kommt keine, sich einem tragen Genußleben hingebende, der müsse körperlich und geistig zu Grunde gehen. Nur ausnahmsweise könne aus ihm später noch etwas werden. Nur mit Mühe könne er (Schmolzer) an die Zukunft denken, wenn er sich frage, ob unser Beamtenstand den großen, schweren Aufgaben gewachsen sein werde, denen wir entgegengehen, ob er in Charakter, Bildung und Wissen nicht zurückgehe. Wir dürfen nicht so viele Reiterbare, Pfeiferen, Richter, Landräte und Geheimräte haben, die nichts auf der Universität gelernt haben, als die Neugierigkeiten und die Genüsse des Studentenlebens. Unsere Beamten und gebildeten Klassen sagen den Akt ab, auf dem sie sitzen, wenn sie einem großen Teil ihrer Söhne derartiges gestatten. Die Zukunft unseres Vaterlandes macht mir Sorge. Unter der Fehlerin aristokratischer Gesellschaften stehen stets die frivolen Ausschreitungen der heranwachsenden Generation, die vollends in materialistischer Zeit nur ge-gehen, potent und schneidig auftreten und nichts arbeiten will, in erster Linie. Nichts erbittert mehr als ein solches Treiben. Da hat es in der Geschichte den Anlaß zu Umwälzungen gegeben.

**Gesundheitspflege.**

**Heber die naturgemäße Lagerung des Körpers im Schlafe.** Von Dr. Fischer in Stäfa-Zürich. Im Gegensatz zu der bisher üblichen erhöhten Lage von Kopf und Oberkörper im Schlafe sollte nach mehrjährigen Beobachtungen Menis eine ganz flache, bezw. erniedrigte Lagerung wesentliche Vorteile bieten. Man macht zunächst die Wahrnehmung, daß bei gleichem Ruhebedürfnis und unter sonst gleichen Umständen einerseits die Rückkehr in den wachen Zustand rascher erfolgt und andererseits sich ein erhöhtes Gefühl geistiger und leiblicher Ermüdung fühlbar macht. Die zur Erzielung gleicher Erholung erforderliche Zeit ist bei Tieferlagerung erheblich geringer, als bei der gewöhnlich üblichen Lage. Physiologisch ist diese Thatsache leicht verständlich; durch die erleichterte und damit reichlichere Blut- und Lymphbewegung werden die durch die Nerventhätigkeit angesäuerten sauren Stoffwechselprodukte rascher abgeführt und so eine raschere Erneuerung der Nervennasse möglich. Nicht man eine Erniedrigung der Kopfslage bis auf etwa 15 Zentimeter eintreten, so macht sich die gesteigerte Blutzufuhr durch verstärktes Pulsieren der Arterien und Rötung der Haut fund, die selbst leichte Schweißbildung auf der Stirn bewirken kann. Weit entfernt jedoch, daß diese Symptome sich in unangenehmer Weise am Organismus geltend machen, bewirken solche vielmehr eine angenehme Hebung des Allgemeinbefindens. Eine nachteilige Wirkung darf eigentlich aus physiologischen Gründen für ausgeschlossen erachtet werden. Auch die Tiere haben ja im Schlafe den Kopf mindestens auf der gleichen Horizontalebene, wenn nicht tiefer liegen, als den übrigen Körper. Bei den verschiedenen Krankheitszuständen wird dieses Verhalten eine wohlthätige Wirkung haben, durch reichlichere Zufuhr arteriellen Blutes und damit bessere Ernährung werden die Organe des Oberkörpers (Brust,

Wiege und Wäsche, daß die kleine erwachsen mühte. Er war immer ihr Spiegelgenosse. Mit diesem Tage stand die Thür zum Kontor immer offen und selbst wenn Geschäftsleute bei Haugaard waren, verschloß sie sie nicht. Der Sommer war zu Ende und mit ihm auch der Matreienlang. Haugaard hatte zwei kostbare Ladungen des gelagerten Fisches fortgeschickt. Die eine war nach Frankreich, die andere nach Spanien gegangen. Er hatte ein nicht unerhebliches Kapital in diese Ladungen gesteckt; daher wurde es ihm oft sehr schwer, sich aus den Verlegenheiten zu ziehen, die ihm infolge des verringerten Betriebskapitals erwachsen; ruhte aber einmal eine schwere Wolke auf seiner Stirn, so verzogte er sie mit der Hoffnung, daß für ihn sowohl wie für die Fischer bald andere Zeiten kommen würden. Seine kleine Tochter hatte stillen Namen in der Tante erhalten, hierüber waren der Vater und die Mutter sich einig gewesen. Wenn er sich mit der kleinen allein in dem Schlafzimmer wählte, hob er das schlafende Kind ganz leise aus der Wiege und hielt es in seinen Armen. Erwachte sie bei der leichten Berührung, so beruhigte er sie, bis sie wieder in Schlaf versiel. Von Zeit zu Zeit überraschte Marie ihn in solchen vertraulichen Augenblicken, dann stand sie mit zurückgehaltenem Atemzug da und lauschte seinen Worten, und diese kleinen Herzenzergüsse zeigten ihr mehr von seinem wahren Charakter, als die Jahre, die sie an seiner Seite verlebte hatte, zu thun vermochten. Da kamen schwere Tage über Haugaard, aber

Kehlkopf, Hals, Gehirn etc.) widerstandsfähiger. Auch ist diese Lage bei jenen Krankheitszuständen der unteren Körperhälfte, wo man die Blutzufuhr zu den Organen verringern will, anzuraten. (Hämorrhoiden, Krampfadern, Wanderniere, Pollutionen etc.) Was die Ausführung des Verfahrens betrifft, so soll man die Kranken langsam und allmählich die neue Lage einnehmen lassen, dann aber sie ständig beibehalten.

**Rechtspflege.**

**Alle Hausbesitzer** dürfte folgende Reichsgerichtsentcheidung als prinzipiell wichtig interessieren. Dieselbe lautet: „Ueberreicht ein Hauseigentümer behufs Erlangung eines hypothekarischen Darlehens in einer bestimmten Höhe dem Darlehensgeber eine gefälschte Tare des Hauses, zum Zwecke der Täuschung hinsichtlich des Wertes desselben, so macht er sich dadurch der Urkundenfälschung aus § 267 des Strafgesetzbuchs schuldig.“

**Wegen groben Unfugs** kann nach einem Entschiede des Reichsgerichts bestraft werden, wer einen Redakteur oder Verleger einer Zeitung einen „Bären“ aufbindet in der Voraussetzung, daß die Nachricht in das Blatt kommt.

**Im geschäftlichen Verkehr** ist vielfach die irrtige Ansicht vertreten, daß die einem Reisenden, Agenten etc. erteilte Bestellung innerhalb 24 Stunden oder innerhalb 3 Tagen annulliert werden darf; dies ist nicht der Fall. Mit dem Augenblick, in dem solche Bestellungen gemacht werden, haben dieselben ihre rechtsverbindliche Kraft und das beantragte Versicherungshaus ist nicht verpflichtet, spätere Annullierungen anzuerkennen. Geht dies doch, so ist hierin nur ein Entgegenkommen zu erblicken. Annullierungen innerhalb 24 Stunden müssen nur dann respektiert werden, wenn plötzlich nach Abschluß des Geschäfts eingetretene „elementare Gefahren“ die Lieferung des Auftrages und einem damit verbundenen Interessengewinn des Käufers ausfichtslos machen. Hierzu gehören also Todesfall, schwere Krankheit, Blitz- und Feuergefahr, Wassermot, Krieg etc. Selbstverständlich werden alle besonderen Vereinbarungen hiervon nicht berührt.

**Sundes Allerlei.**

**Wichtig für die Berufswahl, sowie für Stellensuchende!** Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, so auch neuerdings die niedere Post-Karriere, infolgedessen das Angebot an Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt. Unter die wenigen Stellen, wo gerade das Umgekehrte der Fall und seit längerer Zeit ein erheblicher Mangel an geeignetem Personal vorhanden ist, dürfte die der landwirtschaftlichen Rechnungsführer und Amts-Sekretäre zu zählen sein. Derartige Personen sind stets gesucht und finden schnell Stellung, da der Dekonom sich nur ungern mit Bureau-Arbeiten befaßt, infolge des Deklarationszwanges des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Deshalb ist solchen, strebsamen jungen Leuten, die etwas federgewandt, nur zur rauen, diese Karriere einzuschlagen. Nach einer Vorbereitungszeit von etwa 3 Monaten erhalten die jungen Leute gleich Anstellung und bedürfen bei bescheidenen Ansprüchen eines Zuschusses von den Eltern nicht mehr. Besondere Vorkenntnisse, außer denen einer guten Elementar-Schule, sind nicht erforderlich. Der landwirtschaftliche Beamten-Berein, Stettin, Deutsche Straße 12, ist gern bereit, dem sich hierfür interessierenden Teil des Publikums Auskunft zu erteilen.

**Ablösung.** Maler: „Sehen Sie, dieses Bild ist von allen, die ich bisher malte, mein gelungenstes!“ — Kritiker: „Nun, nun — lassen Sie sich dadurch nur nicht entmutigen!“

**Aus Kalau.** Zwei Freunde spielen miteinander Schachmenschig. Der eine gewinnt fortwährend, so daß ihm sein Partner endlich müde gerät: „Mensch, du bist ja die reine Nähmaschine!“ — „Warum?“ fragt der Angeeredete, und die Antwort lautet: „Weil du richtig Stiche in der Minute machst!“

er verberg sie sorgfältig vor seiner Frau. Sie sollte von dem Kummer nicht erdrückt werden, der an ihm nagte.

Seine Spekulation mit den gelagerten Matreien war völlig mißglückt. Der Fisch, der in frischem Zustand vorzüglich schmeckt, hatte bei dem Einsalzen zu viel verloren. Kurz vor Empfang der niederschmetternden Nachricht hatte er seine letzten Hilfsquellen verbraucht, um den gelagerten Rogen in einer kleinen Nacht nach Frankreich zu verladen.

Der Ertrag dieser Ladung konnte ihm vielleicht wieder auf die Beine helfen. Jetzt aber sah er alles in Schwarz.

Da lief ein Wechsel über 300 Speziedtaler ein. Derselbe sollte in einem der ersten Tage eingelöst werden. Er sah keinen Ausweg, um das Geld zu schaffen, und konnte er nicht zahlen, so ward er gezwungen, sich insolvent zu erklären.

Er verbrachte die Nacht wie in einer Wartekammer, ohne Hoffnung und Trost. Am nächsten Morgen waren die ersten Silberfäden in sein Haar gekommen.

Er ging in sein Kontor und verschloß die Thür hinter sich, als sei er ihm Begriff, ein Verbrechen zu begehen, und in der schweren Einsamkeit, bis zur Verzweiflung getrieben, schrieb er seiner Gattin, wälte ihr seine Hoffnung, seine Enttäuschung und den bitteren Kummer aus, den er dabei empfand, daß sie die Armut mit ihm teilen sollte. Er erzählte ihr, wie licht seine Träume gewesen waren.

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Auf die Dauer der Beurlaubung des Herrn Bezirksarzt **Dr. Spann** in Ramenz vom 20. August bis mit 10. September d. J. ist die Vertretung desselben dem Herrn Bezirksarzt **Dr. Wengler** in Baugen übertragen worden.  
Königliche Kreishauptmannschaft Baugen, am 7. August 1893.  
**von Salza und Lichtenau.**

## Begweiser betreffend.

Da verschiedene wegebauspflichtige Ortsbezirke und Gemeinden der Anweisung vom 8. April d. J. noch nicht nachgekommen sind, sieht sich die Königliche Amtshauptmannschaft genötigt, zur Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 3 Mark hiermit anzuordnen, daß die Begweiser bis zum **1. Oktober d. J.** gehörig erneuert und dabei die Entfernungen vom Standorte des Begweisers bis zur Mitte der angezeigten Ortschaften in Kilometern angegeben werden, wie dies in Nr. 22 des Amtsblattes bereits verlangt worden war.  
Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 9. August 1893.  
**von Erdmannsdorf.**

## Schnell-Schnell-Photogr.-Apparat nur Rm. 3.95

womit Jeder, ohne Vorkenntnisse, einfach und leicht photographieren kann.  
Tausende reizende Photographien lassen sich von einer einzigen Aufnahme herstellen. (Retouche nicht nötig). Prachtvoller, eleganter Apparat mit sämtl. Chemikalien und Gebrauchsanweisung

**Mark 3,95,**

wichtig für jeden zum Beruf und zum Vergnügen, zur Aufnahme von Personen, Gruppen, Landschaften u. s. w. im Zimmer und im Freien. Versandt per Nachnahme.

**L. Müller Wien, Lichtensteinstraße 108.**

## Auktion.

Kommenden **Freitag**, den 18. d. M., vormittags 9 Uhr soll der **Nachlaß** des verstorbenen Leinwebers **Karl Traugott Veier** im Hause des Herrn **Reinhold Richter Nr. 101** gegen Barzahlung versteigert werden.  
Derselbe besteht in Leinwand, Bettzeug, Garn, einem Weibstuhl und anderes mehr.  
**Die Veierschen Erben.**

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von

## Fahrrädern

aller Art zu billigen Preisen und reeller Garantie; auch nehme alte, gefahrene Räder in Tausch. Großes Lager in

## Geldschranken

von der bekannten Fabrik **G. W. Schladiß & Bernhard, Dresden.** Lager der **Großmannschen Nähmaschinen,**

alle Reserveteile und Teile einer geneigten Beachtung.

**Brettnig.**

**Fritz Zeller, Schlossermeister.**

## Zu Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken

empfehle  
**Hänge-, Hand-, Wand- und Tischlampen,**  
sowie gute und ordinäre Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, emailliertes Koch- und Bratgeschirr, Waschtänder, Wirtschaftswagen, Plätzglocken, Kaffeemühlen, Wärrflaschen, Löffel, Messer und Gabeln, Kaffeehäuser und -Trommeln, Reibemaschinen, Gewürzkränze und -Schränke, Salz- und Mehlneften, Bogelbauer, Schirmständer, Brotkapseln, Schaufeln, Waschbretter, Kohlen-Eimer und -Rasten, Petroleumkochen, Expresflocher, Wasser- und Gießkannen, Hader- und Wiegemesser u. zu den billigsten Preisen einer geneigten Berücksichtigung.

Alle in dieses Fach einschlagenden **Arbeiten und Reparaturen** werden schnell prompt und billigt ausgeführt. Auch werden **Viergläser neu aufgeglöht.**

**Bruno Nitzsche, Klempnermeister in Brettnig.**



## Dank.

Allen denen, welche bei dem plötzlichen Dahinscheiden unseres geliebten Sohnes **Edwin Wiegand Schreier,**

welcher in Großröhrsdorf verunglückte, uns so hilfsbereit zur Seite standen, aber nach Gottes Rathschluß sein junges Leben nicht zu erhalten vermochten, sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Allen drücken wir im Geiste dankend die Hand für die vielen Beweise der Liebe, welche dem Verbliebenen durch den reichen Blumenreichtum noch im Tode bewiesen wurde; der lieben Weiserfamilie Konrad Rasch danken wir herzlich für ihre aufopfernden Bemühungen und Ausschmückung des Sarges, seinem Arbeitsgenossen, der ihm durch Geschenk im Tode noch ehrte, sowie dem Jugendverein zu Brettnig für das Tragen zur letzten Ruhestätte, seinen Alters- und Schulkameraden für die Trauermusik, Brennensassen der Kronleuchter und Nachläuten, den lieben Nachbarn für Brennenlassen der Altarleuchter und Ausschmückung des Grabes. Zärtlichen Dank für das zahlreiche Trauergeläch, insbesondere auch Herrn Pastor Großel für seine schönen, tröstlichen Worte, wie Herrn Kantor Klotz und seinem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge.

Woge Gott allen ein reicher Vergelter sein und jeden vor ähnlichen Schicksalschlägen gnädiglich bewahren.  
Brettnig, am Begräbnistage 1893.

Die trauernden Eltern:  
**Germann Schreier und Frau.**

Bei unserem Fortzuge nach Bärenstein (Bez. Dresden) sagen wir hiermit allen Bekannten, sowie dem geehrten Publikum von Brettnig und Hauswalde ein  
**herzlich Lebewohl.**

Postverwalter **Marquardt** und Frau.

## Achtung!

Frisch gebrannter, bester Görliker

## Baukaff

ist angekommen und empfiehlt billigt  
Bahnhof Großröhrsdorf.

**Clemens Ahmann.**

## Jeder Leser dieser Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante **„Tier-Börse“**, welche in Berlin erscheint, halten. Man abonniert auf dieselbe

**nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,**

und erhält für vierteljährlich nur 90 Pfg. frei in die Wohnung jede Woche Mittwochs:

1. die Tier-Börse,
2. die Kaninchen-Zeitung,
3. die internationale Pflanzenbörse,
4. die Naturalien- und Lehrmittelbörse,
5. den landwirtschaftlichen und industriellen Zentral-Anzeiger,
6. das illustrierte Unterhaltungsblatt

und 7. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiete des Tier- oder Pflanzenreichs. Augenblicklich erschießt das Hühnerbuch; daran schließen sich das Kaninchenbuch, — das Buch der Hunde, — das Taubenbuch u. s. w., so daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.

Die Tierbörse mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit ein **deutsches Familienblatt im wahren Sinne des Wortes.** Wer während eines Quartals bestellt, veräume nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Tierbörse mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pf., aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern vollständig nachgeliefert. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, Bestellungen entgegenzunehmen.

Inferate aller Art haben bei der großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

## Sportshemden

von 2 Mark an, gute Ware, empfiehlt

**Florenz Söhnel, Großröhrsdorf.**

## Clemens Ahmann,

Bahnhof Großröhrsdorf,

empfeht billigt

alle Sorten beste **Braunkohlen,**  
alle Sorten beste **Oberschlesische Steinkohlen,**  
**Schmiedekohlen** aus dem Flauenischen Grunde,  
alle Sorten beste **Chamotteziegel,**  
bestes **Brennholz** (auf Wunsch gespalten bis vor's Haus)

einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

## Turnverein.

Diejenigen Mitglieder, welche gesonnen sind, an der **Kreis-Turnfahrt** nach dem Dohberberge bei Wünschendorf am 27. August teilzunehmen, wollen sich bis **Diens-tag, den 22. August,** beim Turnwart **Behold** melden.

**Wettturner** haben sich dagegen schon bis zum **20. August** beim Gauwart **Aug. Kammgöher** schriftlich anzumelden. Bei der Anmeldung sind 20 Pfennige zu entrichten. **D. B.**

## Königl. sächs. Militärverein

**Brettnig.**  
Nächsten Sonnabend abends  
**Monatsversammlung.**  
Tagesordnung: Beschlußfassung über Abhaltung eines Sommerfestes.  
Zahlreiches Erscheinen wünscht **D. B.**

## Fr. Fw. Brettnig.

**Sonntag, den 20. Aug. freit**  
**6 Uhr Übung.**

**Das Kommando.**

## Jugendverein.

Nächsten Sonnabend abends **7 1/2 Uhr**  
**Monatsversammlung.**  
Zahlreiches Erscheinen wünscht **D. B.**

## Judenlinten

(geiechlich geschätzt).  
Nach Abdrücken des Gewehres plagt der Lauf und aus diesem schnell die Charakterfigur eines Juden heraus. Amüsant und hochkomisch wirkend! Proben versendet bei Einzahlung von 40 Pf. in Briefmarken  
**G. Schröter, Dresden.**

Eine Radfahrermütze ist am Sonntag verloren worden. Man bittet, dieselbe in der Expedition q. Bl. abzugeben.

## Turnschule

in großer Auswahl empfiehlt  
**H. Söhnel, Großröhrsdorf.**  
„Geh ruhig weiter, fürcht' dich nicht, dann wirst du es schon erreichen!“

## Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen Leinweber **Karl Traugott Veier**, sowie Zahlungen an denselben leisten haben, werden hiermit aufgefordert, beides bis zum **27. Aug.** bei Herrn **Reinhold Richter Annath** zu regeln.  
**Die Veierschen Erben.**

## REINES BLUT

### Die Gesundheit!

Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, allgemeine Mäßigkeit, Schwäche verschwinden bei gesundem Blute! Wir garantieren für radikalen Erfolg bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourkarte beilegen.

„Office Sanitas“ Paris  
30, Faubourg Montmartre

## Nächsten Sonnabend

Uhr werden 2 fette  
**Schweine**  
versandt. Fleisch a Pfd. 62 Pf.  
Freitag nachm. 4 Uhr frische **Plut** und **Grüewurst.**

## Gustav Zimmermann.

Am Sonnabend abends ist von mir ein **Preisfiegel** auf dem Wege von Verband Fichte bis zum Gemeindefisch verloren worden. Ich ersuche die mir bekannte Person, welche den Fiegel gefunden hat, denselben bei mir abzugeben. **Gottb. Koch, Nr. 220.**

## 600 Mark

kommen sofort gegen Sicherheit ausgeliefert werden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Hausfegen,

gestichte und ungestichte, zu Geburtstagen, Hochzeiten, Silberhochzeiten und goldenen Hochzeiten passend, empfiehlt **Georg Busche, Buchbinder.**